

Neue Kupferfunde aus der Westschweiz = Nouvelles trouvailles de cuivre en Suisse occidentale = Nuovi rinvenimenti archeologici di rame nella Svizzera francese

Autor(en): **Strahm, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie
en Suisse = Archeologia in Svizzera**

Band (Jahr): **6 (1975)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Kupferfunde aus der Westschweiz

Christian Strahm

Der ungewöhnliche Reichtum an Kupfergeräten ist eine der vielen Erscheinungen, die das Spätneolithikum in der Schweiz (2500–2000 v. Chr.) auszeichnen und es in Gegensatz zu verwandten Gruppen stellt. Die Funde aus Kupfer stammen jedoch fast ausschliesslich von den früheren Aufsammlungen in den Ufersiedlungen; sie entbehren damit genauer Beobachtungen und sind jeweils nur auf Umwegen zu datieren.

In jüngster Zeit kamen nun drei neue Kupfergegenstände in gesichertem Kontext zum Vorschein, die ihrer Bedeutung wegen eine rasche Bekanntmachung verdienen. Alle Objekte sind in eindeutig datierbaren Schichten gefunden worden, zusammen mit typischen Gefässen, die einerseits der Horgener oder der Lüscherzer Gruppe, andererseits der Auvernier-Kultur zuzuordnen sind. In allen genannten Gruppen sind Metallfunde kaum bekannt. Die Neufunde stellen deshalb eine Überraschung ersten Ranges dar.

Der erste Fund wurde schon im März 1973 gemacht. Um beim Bau der Autobahn Lausanne–Bern eventuell notwendige Grabungen planen zu können, liess D. Weidmann durch seine Mitarbeiter, R. Jeanneret und J.-L. Voruz, denen ich für die Überlassung aller Angaben zu Dank verpflichtet bin, einige Sondierungen durchführen. Dabei fand man in Yvonand/La Peupleraie (Yvonand I) eine Dolchklinge aus Kupfer zusammen mit einem Gefäss der Auvernier-Gruppe (vgl. nebenstehende Abbildung). Es ist dies der erste sicher datierte Kupferdolch in der Schweiz, was seine Bedeutung erklärt und Anlass für folgende Überlegungen ist.

Es handelt sich um eine flache Dolchklinge aus reinem Kupfer von langdreieckiger Form. Die Spitze ist gerundet, die Griffplatte etwas eingezogen. Zwischen der Fläche und den Schneiden ist ein kleiner Absatz zu erkennen, der vom Zuhämmern der Kanten stammt. Eine Schneide ist wenig geschweift, was darauf hindeutet, dass auch dieser Dolch, wie alle übrigen, vor allem als Messer gebraucht worden ist. In der Griffplatte stecken noch die drei kantigen Niete

mit flach gehämmerten Köpfen – der Rest der einstigen Verbindung der Klinge mit dem Griff, dessen Form wir etwa durch die Darstellungen auf den Stelen vom Petit Chasseur bei Sion erschliessen können.

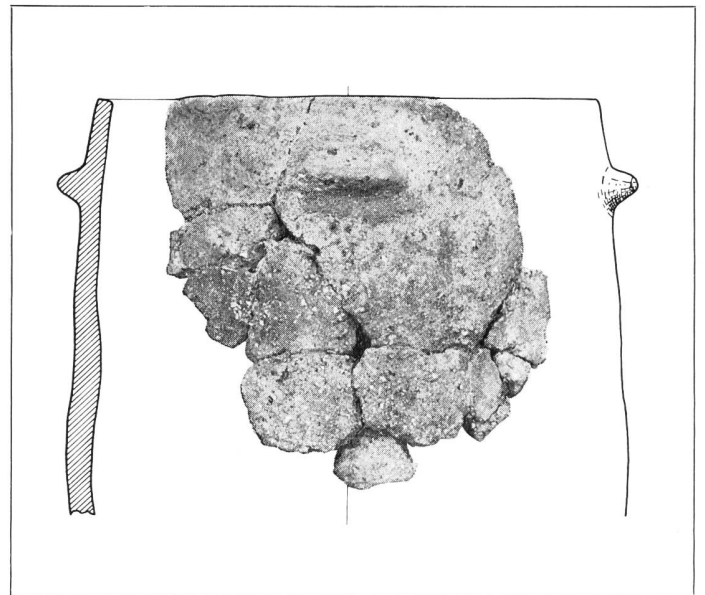
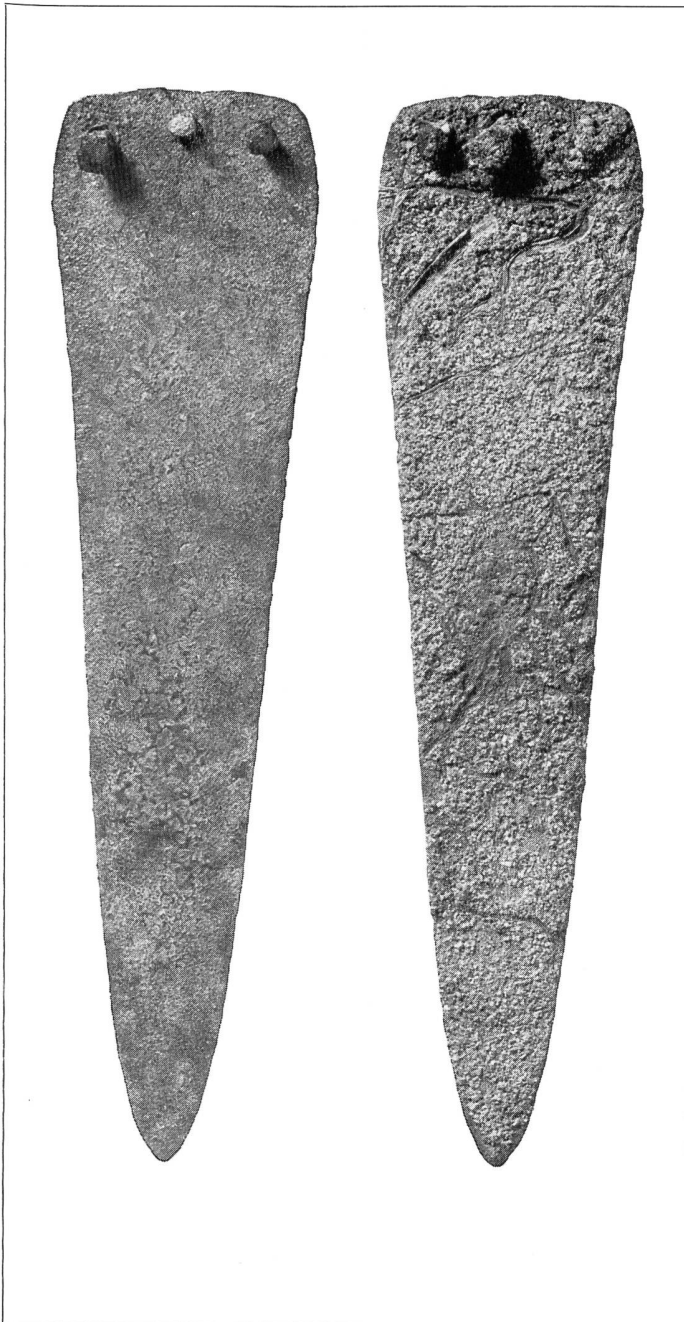
Um die Bedeutung des Dolches zu verstehen, müssen wir etwas weiter ausholen: Das Spätneolithikum in der Schweiz besteht aus einem Konglomerat verschiedener Erscheinungen. Ihm voraus geht in der Westschweiz die Lüscherzer Gruppe, die nach den neuesten Befunden offenbar kontinuierlich in die darauffolgende Auvernier-Kultur übergeht. In deren Verlauf erscheint die schnurkeramische Kultur, erst mit wenigen Zeugnissen, doch allmählich manifestiert sie sich immer deutlicher. In diese schnurkeramische Kultur hat man nun bisher die frühen Kupferfunde datiert, da sie aus Aufsammlungen bekannt sind, die fast ausschliesslich Schnurkeramik erbracht haben. Die Fundumstände des Dolches von Yvonand bestätigen dies aber nicht. Man kann daran sehr anschaulich unsere Arbeitsmethoden und -möglichkeiten demonstrieren. Die Klinge lag in der obersten Kulturschicht, rund 30 cm unter der Oberfläche. Unmittelbar daneben fand man ein typisches Gefässfragment der Auvernier-Kultur. Die Schicht unterscheidet sich kaum von der darunterliegenden Strate, die Funde der Lüscherzer Gruppe enthielt. Da der Dolch im Verband mit Auvernier-Objekten erscheint, ist die methodisch richtige Schlussfolgerung auch, ihn in die Auvernier-Kultur zu datieren. Dazu hat man um so mehr Berechtigung, als die andern Befunde ja aus Aufsammlungen stammen, die an Beobachtungen zu wünschen übriglassen. Es wäre natürlich auch möglich zu sagen, dieser Dolch stellt eben einen der schnurkeramischen Einflüsse in der Auvernier-Kultur dar; doch ist dies methodisch nicht zulässig, da nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist, dass dieser Dolchtyp schnurkeramisch ist und nur schnurkeramisch. Wir können nur sagen, dass er, auf Grund der erwähnten Vorkommen, wahrscheinlich schnurkeramisch ist, aber zumindest auch schon in der Auvernier-Kultur erscheint.

Yvonand VD, La Peupleraie (Yvonand I). Die wichtigsten Funde aus Schicht 2a: Dolchklinge aus Kupfer, deren eine Seite (links) gereinigt ist. Gefäss der Auvernier Gruppe.

Yvonand VD, La Peupleraie (Yvonand I). Les plus importantes trouvailles de la couche 2a: lame de poignard en cuivre et récipient du groupe d'Auvernier.

Yvonand VD, La Peupleraie (Yvonand I). Le più importanti scoperte dello strato 2a: lama di pugnale in rame. Recipiente del gruppo Auvernier.

Photos: Schweizerisches Landesmuseum und Verfasser. 1:1 (Dolch), 1:2 (Gefäss).



Es ist dies keine Diskussion um Feinheiten, wenn wir uns so genau über dieses Objekt unterhalten. Denn es ist ein sehr wichtiger Typ: Er stellt mit seinem geraden Griffabschluss und den in gerader Linie angeordneten Nieten eine Form dar, die in der Schweiz häufig vorkommt, sonst aber kaum. Er gilt als der charakteristische spätneolithische Kupferdolchtyp der Schweiz. Ähnliche Formen gibt es nur noch in Oberitalien, von wo er auch abzuleiten ist.

Der Dolch ist auch spektralanalytisch untersucht worden. Er besteht aus 0,02 % Silber, 0,52 % Nickel und Gold, das in Spuren vorhanden ist, der übrige Teil ist Kupfer. Dies ist ein Material, das in genau gleicher Zusammensetzung nur noch in andern Metallobjekten des Spätneolithikums in der Schweiz gefunden wurde, wie neueste Berechnungen von E. Sangmeister zeigen. Er passt somit auch von diesem Gesichtspunkt her in den gezeichneten Rahmen.

Die anderen zwei Kupferfunde sind nicht weniger sensationell. Sie kamen bei Sondierungen in der Umgebung von Yvonand zum Vorschein, und zwar in der Yvonand/Gei-

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Die beiden Rollennadeln aus Kupfer.

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Les 2 épingles en cuivre à tête enroulée.

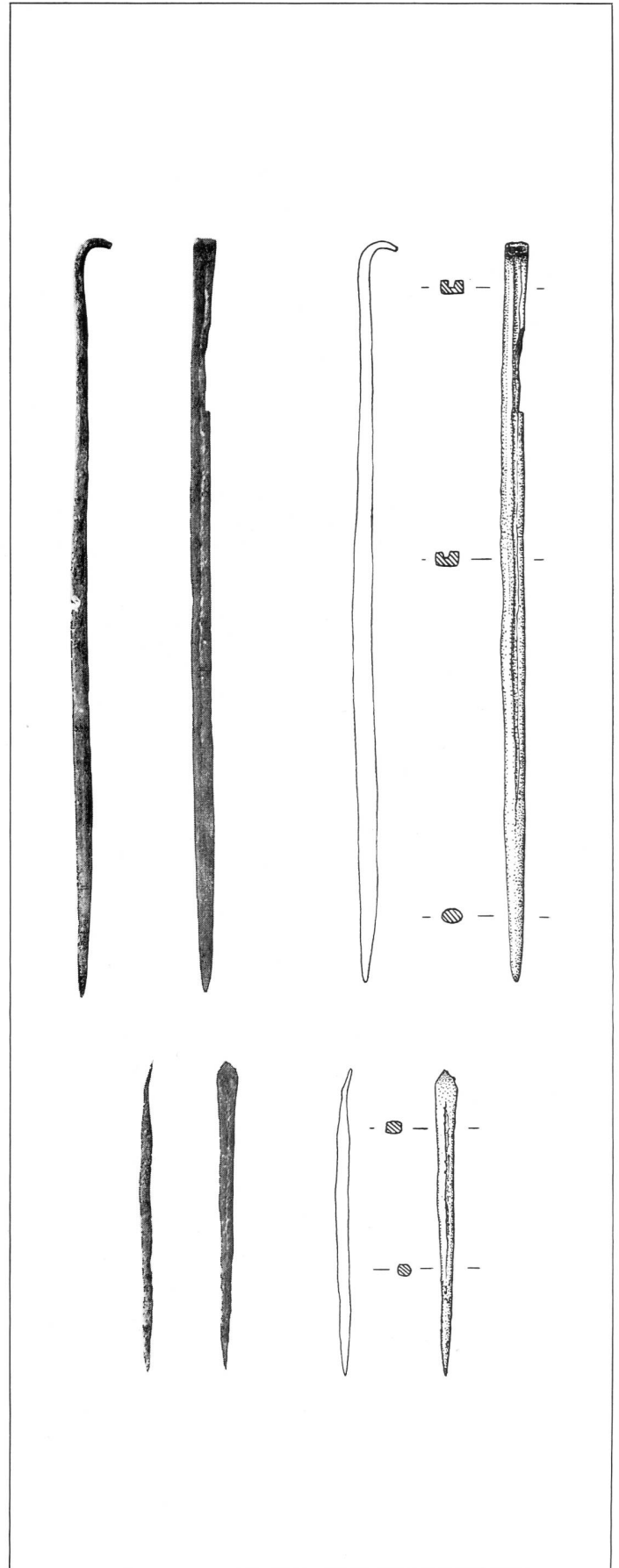
Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). I due aghi di rame.

Photos/Zeichnungen: Verfasser. 1:1.

linger oder Yvonand IV genannten Ufersiedlung. Dort machte die Anlage einer grossen Fabrikationshalle der Firma Geilinger die Untersuchung einiger Flächen notwendig. Dabei fand man unter einer dicken Sandablagerung, auf rund 30 cm Mächtigkeit verteilt, verschiedene Schichten aus Steinen und organischer Substanz, die alle starke Wassereinwirkungen zeigten. Dazwischen waren immer wieder dünne Sandbänder eingelagert. In einer der Zwischenschichten aus organischer Substanz kam nun in eindeutiger Lage ein Kupferobjekt zum Vorschein, das man am ehesten mit einer Rollennadel vergleichen möchte. Sie besteht aus einem langen, unregelmässig geformten Schaft, der auf der einen Seite zugespitzt ist, auf der andern flach gehämmert und umgebogen wurde, so dass darin ein Ansatz zu einer Rolle zu erkennen ist. Die Nadel ist offenbar aus mehreren Metallstücken zusammengehämmert worden, wie die Längsrille in ihrem Schaft und die verschiedenen Nahtstellen zeigen.

Eine gleiche Nadel aus Kupfer wurde nur wenige Tage später in genau gleicher Lage gefunden. Auch sie zeigt Spuren vom Hämmern und ist offenbar ebenfalls zusammengesetzt aus verschiedenen Stücken. Der Kopf ist flach ausgehämmert und leicht aufgebogen. Kurz nach dem Umbiegen ist er abgebrochen. In Herstellung und Aussehen gleicht diese Nadel genau der eben angeführten, doch ist sie nicht ganz halb so gross wie jene (vgl. nebenstehende Abbildung).

Die übrigen Funde aus Yvonand/Geilinger sind nicht minder interessant. Sie gehören alle der Horgener und der Lüscherzer Gruppe an, wie einige ausgewählte Beispiele auf der nebenstehenden Abbildung zeigen. Keramik anderer Kulturen gibt es keine. Auch die übrigen Funde passen gut in diesen Rahmen: es wurden Hirschgeweihstreitäxte, Zwischenfutter mit starken Flügeln, rhombische Pfeilspitzen usw. festgestellt, die alle aus diesem Zusammenhang schon bekannt sind. In welcher Weise an dieser Stelle Horgener und Lüscherzer Gruppe zueinander stehen, ob



Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Charakteristische Keramikfragmente der Lüscherzer (2-4) und der Horgener (1) Kultur.

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Fragments de poteries caractéristiques des cultures de Lüscherz (2-4) et de Horgen (1).

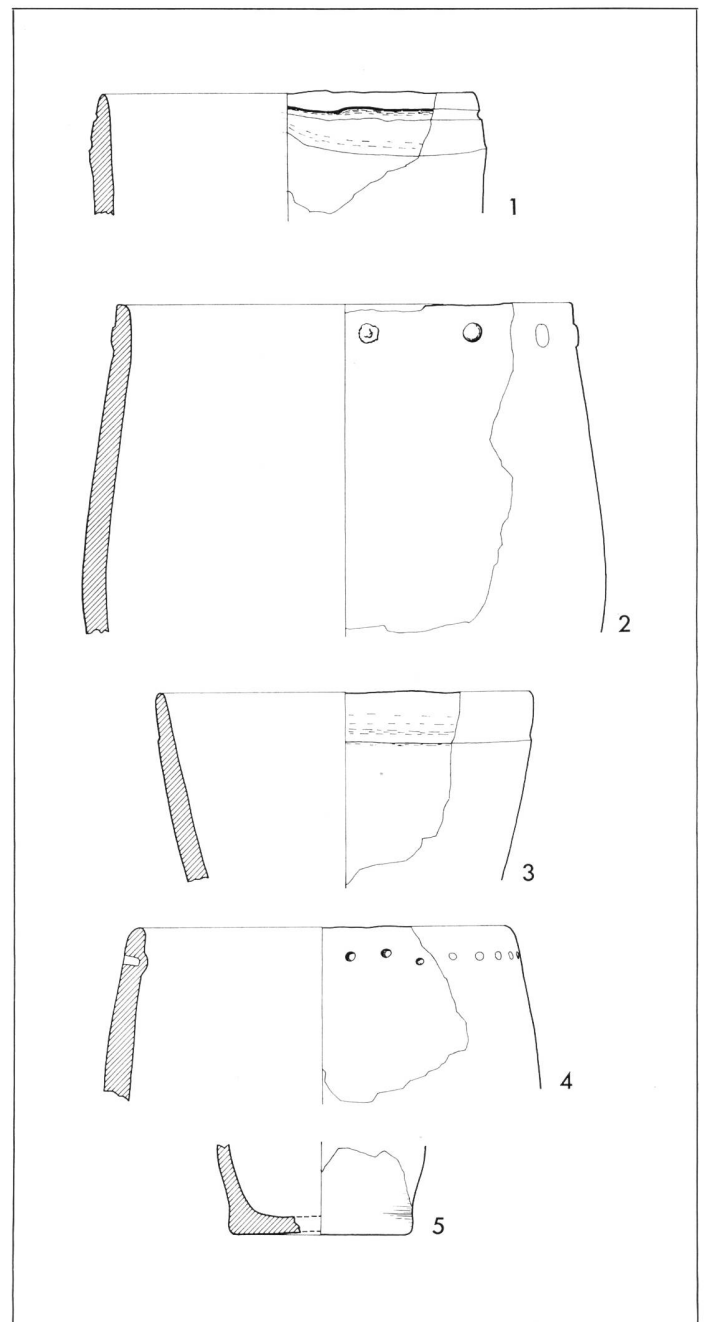
Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Frammenti di ceramica caratteristici appartenenti alla cultura Lüscherz e Horgen.

Zeichnungen: Verfasser. 1:4.

eine chronologische Abfolge oder ein Nebeneinander zu erkennen ist, oder ob Lüscherz gar ein Teil von Horgen darstellt, bleibt einer genauen Aufarbeitung der Funde vorbehalten, die Frau S. Hefti vom Seminar für Urgeschichte der Universität Bern übernommen hat. Wir müssen uns einstweilen damit begnügen, dass die kupfernen Rollennadeln in die Zeit der Horgener oder Lüscherzer Gruppe gehören. Eine genauere Festlegung ist für unsere Zwecke auch nicht notwendig, da wir mittlerweile wissen, dass Lüscherz, dessen stratigraphische Stellung durch die jüngsten Grabungen gesichert ist, älter als die Auvernier-Kultur anzusetzen ist, und dass es in einem Zusammenhang mit der Horgener Kultur gesehen werden muss. Damit wird aber auch klar, dass wir es bei den Rollennadeln aus Kupfer mit den ältesten Metallfunden in der Schweiz zu tun haben – sehen wir einmal von den Belegen in der Pfyn- und Cortaillod-Kultur ab. Sie wurden in einer Gruppe gefunden, die bisher als geradezu metallabweisend (Horgen) galt, oder in einer Gruppe, in der das Metall bisher nicht nachgewiesen werden konnte (Lüscherz). Während in den vorangegangenen Zeiten Kupfer zwar selten, aber durchaus bekannt war, wie uns die vielen Flachbeile und Perlen aus Pfyn- und Cortaillod-Kultur belegen, oder sogar Metall verarbeitet wurde, wie wir von den Gusstiegeln aus Pfyn wissen, hatte man in der darauffolgenden Zeit kein Interesse mehr daran, ja war ganz offensichtlich metallabweisend eingestellt.

Nun ist allerdings in neuester Zeit in den Ausgrabungen in Auvernier/Brise-Lame eine weitere Rollennadel zum Vorschein gekommen. Sie hat die genau gleiche Form, einen zwar etwas stärker eingerollten Kopf, aber ebenfalls einen vierkantigen Schaft, der mit einer Rille versehen ist. Es ist demzufolge zu überlegen, ob man nicht von einem spezifischen Nadeltyp aus Kupfer, der charakteristisch für die Lüscherzer Gruppe ist, sprechen sollte.

Die beiden Nadeln von Yvonand sind ebenfalls spektralanalytisch untersucht worden. Dank dem Entgegenkom-



men des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart können wir die Resultate schon vorlegen. Die Nadeln bestehen aus fast genau dem gleichen Rohstoff, das heisst aus einem Arsenkupfer mit relativ starkem Wismuthgehalt. Das Interessante dabei ist, dass dieses Kupfer im spätneolithischen Italien verwendet worden ist. So sind die meisten Kupfergeräte der Remedellokultur daraus hergestellt, aber auch zwei Dolchklingen mit Mittelrippe aus der Westschweiz, die als Importe aus Oberitalien anzusprechen sind. Es deutet dies alles darauf hin, dass ein Teil des frühen Kupfers von dort stammen mag, wobei es sowohl als Rohstoff, als auch in Form von Fertigprodukten importiert worden sein mag.

Doch sind unsere Nadeln noch aus einem andern Grunde von hervorragender Bedeutung für die Urgeschichtswissenschaft. Ihre Form – ein runder Schaft mit flach gehämmertem und zu einer Rolle umgebogenem Kopf – mag naheliegend erscheinen, wenn man ein einfaches Zierstück gestalten will. Ist dem so, dann brauchen wir uns nicht nach Vergleichsfunden umzusehen und zu überlegen, woher die Form kommen kann. Es wäre dann eine sog. Konvergenzerscheinung, und wir könnten sagen, dass die zu verschiedenen Zeiten auftretenden Rollennadeln unabhängig voneinander entstanden sind. Es wäre dies aber ein Vorgehen, das die Grundlagen der wichtigsten Methode der Urgeschichtswissenschaft, das Arbeiten mit Vergleichsfunden, in Frage stellt, und das nur dann angewendet werden sollte, wenn eben diese vergleichende Methode zu Widersprüchen führt.

In unserem Falle müssen wir uns zunächst nach solchen Vergleichsfunden umsehen. In der Tat ist die Rollennadel eine sehr häufige Form, die in der gesamten Bronzezeit, besonders aber in ihren frühesten und spätesten Abschnitten, fast unverändert hergestellt wurde. Früher ist sie bisher nur aus der Ukraine, die wohl zu weit abgelegen ist, als dass man sie für Vergleiche heranziehen darf, belegt. In nächster zeitlicher und räumlicher Nachbarschaft

finden wir sie in der Straubinger Kultur in Niederbayern, in der Adlerberg-Kultur in der Pfalz und auch im Wallis, also überall in Zentren frühbronzezeitlicher Kultur. Wenn wir nun die Nadel von Yvonand damit in Zusammenhang bringen, so gibt es, angesichts des Vorkommens dieses Typs in sehr unterschiedlichen Kulturen, zwei Erklärungsmöglichkeiten. Wir können sagen, dass die Nadel von Yvonand zu den ersten Exemplaren dieses Typs gehöre, dass ihre Herstellung somit früher beginnt und später von der Frühbronzezeit übernommen und verbreitet worden ist. Es wäre dies ein Beleg für eine schon vor dem Einsetzen der Bronzezeit entwickelte Metallform, zu vergleichen etwa mit den Kupferdolchen, die ja dann auch von der frühbronzezeitlichen Kultur übernommen worden sind. Angesichts dessen, dass nun in so kurzer Zeit relativ viele Exemplare genau gleicher Form in gleichem Zusammenhang gefunden worden sind und wir deshalb von einer typischen spätneolithischen Rollennadel sprechen, ist diese Deutung naheliegend.

Eine andere Erklärung wäre die, dass die Nadel von Yvonand eine Imitation einer frühbronzezeitlichen Rollennadel darstellen würde. Für die Chronologie wären dann die sich daraus ergebenden Konsequenzen von grosser Tragweite: Wir müssten dann annehmen, dass die Horgener oder Lüscherzer Gruppe noch existierten, während anderswo schon die frühe Bronzezeit einsetzte. Man darf nicht etwa meinen, dass dieses Nebeneinander hier im Mittelland stattgefunden hätte, vielmehr, dass in den weit entfernten Entwicklungszentren die frühbronzezeitliche Kultur schon begann, während hier das Spätneolithikum blühte. So verwegen dieser Gedankengang auch sein möge, dass schnurkeramische Kultur und frühe Bronzezeit nebeneinander, zwar in verschiedenen Siedlungsräumen vorkommen, glauben wir schon früher nachgewiesen zu haben, dass auch Horgen neben der frühen Bronzezeit weiterlebte, haben schon andere Fachleute zu überlegen gegeben, und neueste Forschungen tendieren auch wieder

dahin. Auf der anderen Seite haben wir eben gesehen, dass es auch eine andere überzeugende Möglichkeit der Interpretation gibt.

Die beschriebenen Neufunde sind jedenfalls Anlass, verschiedene feste Ansichten zu überdenken, und geben damit der Forschung neue Impulse.

Nouvelles trouvailles de cuivre en Suisse occidentale

On a découvert, dans la station littorale d'Yvonand/La Peuple-
raie, une lame de poignard en cuivre en relation avec un récipient
typique du groupe d'Auvernier. Les objets gisaient ensemble dans
une couche se distinguant à peine de la couche immédiatement in-
férieure. Cette dernière contenait des témoins du groupe de Lüs-
scherz ainsi que quelques fragments d'une céramique qu'on ren-
contre encore dans les premières phases du groupe d'Auvernier, ce
qui démontre le passage sans heurts de la culture de Lüscherz à
celle d'Auvernier. Le poignard en cuivre appartient à un type
limité à la Suisse occidentale qui était daté jusqu'à présent de la
céramique cordée. Mais cette nouvelle trouvaille montre qu'il ap-
paraît au moins déjà en relation avec le groupe d'Auvernier.

Deux autres nouvelles trouvailles de cuivre proviennent de la
station littorale d'Yvonand/Geilingen. Ce sont deux petites épingles
comme nous en connaissons à l'âge du bronze ancien. Elles se
trouvaient dans une couche à rapporter au groupe de Lüscherz
mais qui contenait aussi des éléments de la culture de Horgen. Ces
épingles sont les premiers objets de cuivre trouvés dans ce contexte.
C'est pourquoi leur provenance est d'un intérêt spécial. V. R.

Nuovi rinvenimenti archeologici di rame nella Svizzera francese

Nell'insediamento litoraneo di Yvonand/La Peuple-
raie, si è rinvenuto insieme con un recipiente tipico del gruppo Auvernier, una
lama di pugnale in rame. Gli oggetti erano posti uno accanto
all'altro in uno strato non dissimile da quelli inferiori. In questo
strato erano contenuti resti archeologici del gruppo Lüscherz
nonché alcuni frammenti di ceramica del tipo appartenente al
gruppo Auvernier più antico, il che starebbe a dimostrare il pas-
saggio continuo dall'una all'altra cultura. Il pugnale di rame è di
un tipo il cui ritrovamento è limitato alla Svizzera francese, risa-
lente alla cultura neolitica della ceramica a cordicella. In base al
recente rinvenimento si deve ritenere che questo tipo di pugnale può
apparire già nel gruppo Auvernier.

Due ulteriori ritrovamenti di rame provengono dall'insediamento
litoraneo di Yvonand/Geilingen. Si tratta di due piccoli aghi,
simili agli esemplari a noi noti risalenti al bronzo antico. Gli aghi
si trovavano in uno strato del gruppo Lüscherz, contenente
peraltro anche resti appartenenti alla cultura Horgen. Si tratta
dei primi ritrovamenti del genere, la cui provenienza assume per-
tanto particolare interesse. R. L.-C.